# DDR
## und die Verklärungskirche

### Die Adlershofer Gemeinde zwischen 1950 und 1990

Die Adlershofer Gemeinde hatte nach dem Krieg noch über 20.000 Mitglieder, 1990 waren es noch knapp 2000. In der Gemeinde gab es zwei Kindergärten, ein Gemeindehaus im Büchnerweg, das Pfarrhaus mit Büro. Lange Zeit gab es zwei Pfarrstellen, mit Küster, Diakon, KatechetInnen, Gemeindeschwester, KindergärtnerInnen, KantorIn und Hausmeister. Das Einkommen eines Pfarrers oder einer Pfarrerin betrug ca. 600 Mark plus “Bruderhilfe” (Sach- oder Finanzunterstützung von westdeutschen Patengemeinden). Wie war das Leben in unserer Gemeinde zur Zeit der DDR? Vier Menschen aus der Adlershofer Gemeinde erzählen und berichten von ihrem Lebens- und Glaubensalltag:

### Friedel Fröhlich erzählt

Foto: Prinzler

“Wir sind 1946 als Vertriebene aus der Neumark nach Adlershof gekommen. Zur Konfirmation 1950 waren wir ungefähr 100 Konfirmanden... Sagen wir mal, von den 100 sind vielleicht 10 dabei geblieben. Wir waren überzeugt, dass das eine wichtige Sache ist, die wir da machen. Wir haben im Wald gespielt, sind Zelten gefahren. Wir haben gelesen und gesungen. Unsere Lieder forderten zum Kampf und zum Widerstand auf, wir wollten Christus gegen den Kommunismus verteidigen, deswegen sind wir dabei geblieben... Überall, wohin ich kam, habe ich in der Gemeinde, bei den Pfadfindern, auf den Kirchentagen, in den Kreisen und Gruppen, in den Osterseminaren usf. prächtige Kerle und Freunde gefunden und behalten. Auch meine Frau Inge kannte ich lange aus der Jungen Gemeinde und von Kirchenkreis-Freizeiten. In die Zukunft schaue ich ziemlich pessimistisch mit diesen ganzen Verschuldungsmaßnahmen... Die werden uns bald alle irgendwie furchtbar treffen. Aber die Kirche ist so einfach nicht kleinzukriegen.“

### Gabi Prinzler erzählt

“Meine Eltern waren keine frommen Christen, der Kirche aber verbunden. Sie schickten mich mit Schulbeginn Anfang der 60er Jahre zur Christenlehre. Zwei ältere Katechetinnen, Frau Fülscher und Frau Nossek, erzählten biblische Geschichten, malten und bastelten mit uns und verteilten Sammelbilder. Das war ganz nett, hätte mich aber sicher nicht in der Gemeinde gehalten, hätte nicht eines Tages ein junger Katechet mit Gitarre und vielen neuen Ideen die Arbeit übernommen. Von da an waren wir begeistert von allem, was Hans-Jürgen Fredrich anbot. Bindung, auch Bindung zur Gemeinde hat immer etwas mit den Menschen zu tun, die einem dort begegnen. Anfang der 90er Jahre haben die nette Atmosphäre im Kindergarten und die Kindergartenfahrten nach Gussow dazu beigetragen, sich in der Adlershofer Gemeinde wieder mehr einzubringen. Ahnungslos was mich erwartet, habe ich mich in den Gemeindekirchenrat wählen lassen und dort dann 24 Jahre mitgearbeitet. Aus der Kindergartenelternzeit ist auch unser Hauskreis hervorgegangen und trifft sich seit nun mehr 28 Jahren.”

Foto: Privat

### Rosemarie Ahl erzählt

Foto: Prinzler

“Wir sind 1965 in die Adlershofer Gemeinde gekommen aus der Friedrichshainer Samaritergemeinde. Hier in die Gemeinde zu gehen war selbstverständlich. Ich hatte keinen Grund wegzugehen. Mein Sohn ist hier getauft worden von Pfarrer Reichenbach, meine Kinder wurden hier konfirmiert. Und sie waren hier auch im Kindergarten. Ganz schlimm war ja, als Pfarrer Knoch 1980 abgehauen war. Wir hatten so eine Gruppe, wo wir viel diskutiert haben, was wäre, wenn die Mauer fallen würde und so, und dann ist er plötzlich weg, ist drüben geblieben, das war schlimm. Er hat die Gemeinde einfach im Stich gelassen. Für die Zukunft der Gemeinde freue ich mich, dass wir so eine neue Pfarrerin haben, die so aktiv ist.”

### Ingo Maxeiner erzählt

(langjähriger Pfarrer der Partnergemeinde St. Marien aus Dortmund)

”Kennengelernt habe ich die Adlershofer Gemeinde mit meinem ersten Besuch über Himmelfahrt Anfang Mai 1989 mit dem Besuch einer kleinen Delegation der Ev. St. Marienkirchengemeinde, (...). Gewohnt haben wir in einer Westberliner Unterkunft und durften jeweils tageweise per Passierschein nach Ostberlin einreisen. Mich beeindruckte, dass in der DDR zu einer Gemeinde zu gehören, ein besonderes, engagiertes Bekenntnis zu Gott und zu seinem Volk war. Besonders erinnere ich mich an meine erste Dienstzeit in Adlershof im November 1991 in Adlershof (der viele weitere folgten), als zeitgleich Pfarrerin Quien den Pfarrdienst in St. Marien wahrgenommen hat, und wir die Lebenswirklichkeit der jeweils anderen Gemeinde haben kennenlernen dürfen. Viele Personen haben meine Erinnerung geprägt. Wenn ich nur eine Person nenne, möchte ich an die Gemeindekirchenrätin Helga Littmann denken, in deren Frauenkreis ich regelmäßig zu Gast war.”

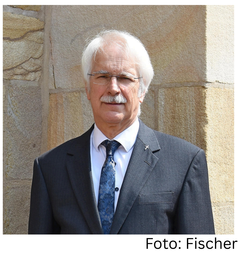
Foto: Fischer

Interview und Text: Thomas Prinzler
Gestaltung: Sophia Quien-Parimbelli
und Maike Schöfer

Mehr Infos zum Thema DDR
und die Verklärungskirche auf
www.evkia.de

**Kirchenmaus Auguste fragt dich:**

3. Wie lautet das größte und lauteste Instrument in der Kirche?